

"Universelle kosmische Urkraft" - was ist das? : Ergänzende Bemerkungen zum Artikel "Öppis"

Autor(en): **Baumgartner, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **66 (1983)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-412938>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

fortschrittlich denkenden Menschen an sich leicht fallen. Aber gerade dabei erlebe ich die Schwierigkeit, mit andersdenkenden Menschen umzugehen. Dabei meine ich nicht die Frage, ob wir tolerant sein sollen gegen Gläubige. Nein, vielmehr meine ich, müssten wir uns auf die eigene Kraft besinnen, auf jene Argumente, die uns dazu gebracht haben, die Idee und den Sinn der Freidenkerbewegung als ein erstrebenswertes Ziel in unserem Denken aufzunehmen. So erwarten wir auch von den sogenannten Gläubigen Toleranz uns gegenüber. Weiter fragte Werner Buess: «Kann sich unser fortschrittliches Denken losgelöst von jenen Menschen entwickeln, die sich aktiv — allerdings in anderen Organisationen und Bewegungen — mit der Besserstellung der Menschen befassen, die sich aktiv um die Verteidigung des Friedens bemühen? Ich meine nein. Es wäre falsch zu glauben, all diese Dinge entwickeln sich automatisch neben der Freidenkerbewegung her. Hier sehe ich eine der vornehmsten Aufgaben für uns alle. Bekenntnis zur Freidenkerbewegung, nicht als Ersatzreligion, vielmehr aus der Erkenntnis, dass das Herkömmliche sich in keiner Art und Weise bewährt hat und deshalb verändert werden muss.» Gleichzeitig appellierte Werner Buess an alle, aktiv an der Friedensarbeit mitzuwirken und die Zukunft aktiver und lebensbejahender zu gestalten.

Anton Gübeli

Wunsch für 1983

Stolz sind wir auf das vergangene Jahr, denn was wir geleistet, ist wunderbar!

Bomben, Uran und der Umsatz hiernieden wurden vermehrt und erhalten den Frieden.

Wassernot, Umweltgift, Wäldersterben sind ferne Sorgen für unsere Erben.

Darum fürs neue Jahr wünschen wir sehr, es werde von allem noch etwas mehr:

Mehr Umsatz, mehr Bomben, mehr äussere Ruh, seid klug und vernünftig, schaut weiter bloss zu!

H. Dünki, Zürich

«Universelle kosmische Urkraft» – was ist das?

Ergänzende Bemerkungen zum Artikel «Öppis»

In der Juni-Nummer 1982 des «Freidenkers» hat Paschi unter dem Titel «Öppis — ein Leben für die Geistesfreiheit» eine bemerkenswerte Zusammenfassung freigeistigen Gedankengutes veröffentlicht. Dabei ist es dem Verfasser glänzend gelungen, die Grundlagen des von ihm vertretenen Pantheismus in einer Sprache darzustellen, die jeder versteht, und auch die Konsequenzen daraus zu ziehen. Dem Autor gebührt unser Dank, die freigeistige Weltanschauung aus pantheistischer Sicht dargestellt zu haben.

Hier möchten wir uns mit einem im genannten Artikel benützten Begriff auseinandersetzen, der in weltanschaulichen Gesprächen immer wieder Verwendung findet, aber — besonders von Andersdenkenden — oft in einer Weise umgedeutet wird, die wir nicht anerkennen können.

Wenn man davon ausgeht, einer Weltanschauung komme die Aufgabe zu, das Phänomen «Mensch» zu erklären, die Welt möglichst realitätsgetreu zu interpretieren und damit die einzig relevanten Voraussetzungen zur Lösung individueller und gesellschaftlicher Probleme zu schaffen, dann sind Erfahrung, Erkenntnis und Logik unentbehrlich. Offenbarungen helfen dabei récht wenig. Das bedeutet, Begriffe wie Gott, Jenseits, Erbsünde zu vermeiden, die nicht fassbar sind und vielerlei Interpretationen zulassen. Ein solcher Begriff ist auch die von Paschi erwähnte «universelle kosmische Urkraft». Eine solche einzige Urkraft ist sicher denkbar (Monismus), vielleicht wird sie einmal entdeckt, aber bis heute ist es nicht gelungen, die Welt als eine Einheit darzustellen. Damit soll nicht behauptet werden, eine solche Einheit bestünde nicht. Nur kennen wir sie nicht. Der Gedanke, das ganze Universum werde durch eine einzige Urkraft gesteuert, ist zwar grandios, muss aber bis auf weiteres der spekulativen Philosophie zugewiesen werden. In einer Weltanschauung wie der unsrigen, die sich nicht mit Offenbarungen begnügt, sondern sich auf Erkenntnis abstützt, wirkt ein Begriff wie

«universelle kosmische Urkraft» wie eine Art Fremdkörper.

Da wir also für den Begriff «Urkraft» (noch) keine brauchbare Erklärung haben, nützt er nichts und trägt mehr zur Verschleierung als zur Klärung bei. Auch von Gott könnte man sagen, dass er mit seinen «positiven und negativen Impulsen alles Leben im Weltall steuert». Erklärt wird damit nichts, und man kann es nur glauben — was für einen denkenden und suchenden Menschen zu wenig ist. Wer wollte vernünftigerweise bestreiten, dass im Weltall Bewegung herrscht? Ob es sich bewegt oder bewegt wird, ist eine andere Frage.

Ob Freidenker, ob Christ, wir alle haben zur Kenntnis zu nehmen, dass der menschlichen Erkenntnis Grenzen gesetzt sind. Der Bereich des Wissens weitet sich auf Kosten des Glaubensbereichs ständig aus (was den Kirchen im geistigen Bereich so viel Mühe bereitet; wirtschaftlich berührt sie dies, dank kräftiger finanzieller Unterstützung durch den Staat, noch wenig). Trotz verblüffender wissenschaftlicher Fortschritte wissen wir aber über verschiedene Gebiete noch nicht viel oder nichts Sicheres. Vermutlich wird es immer Dinge geben, die dem menschlichen Geist verborgen bleiben, weil ihm Grenzen gesetzt sind.

In Gebieten, in denen wir nicht wissen, Worte wie Gott, Urkraft und dergleichen — gewissermassen als Lückenbüsser — einzusetzen, war zu Zeiten unserer unwissenden Vorfahren moralisch noch akzeptabel, ist aber heute, vom Standpunkt der Wahrhaftigkeit, nicht mehr statthaft. Mit solchen Begriffen wird nichts erklärt, nur Unwissenheit maskiert. Wäre es nicht ehrlicher, offen zuzugeben, dass wir — z.B. über ein Leben nach dem Tode — nichts wissen, ja sogar nichts wissen können, als, wie es die Kirchen tun, unbewiesene und unbeweisbare Behauptungen zu verbreiten? Dass man dabei noch von «Glaubenswahrheiten» spricht, beweist nur, dass in der Theologie Wahrheit nicht ein Hauptanliegen ist.

Ähnlich wie Gott, entzieht sich auch «Urkraft» einer wissenschaftlichen

Definition. Wir kennen weder Gott noch eine solche Urkraft. Was wir kennen, sind physikalische und chemische Gesetze, die, um Paschis Beispiel aufzunehmen, den Wirbel des Staubes durch Luftbewegung erklären, die Luftbewegung ihrerseits wieder durch Temperaturunterschiede usw. Ist es wirklich notwendig, in dieses bewegte Geschehen noch eine geheimnisvolle Urkraft hinein zu interpretieren? Wenn, wie die moderne Hirnforschung feststellt, sogar seelische Vorgänge physikalische Ursachen haben (also auf dem besten Weg sind, demystifiziert zu werden), dann müssen wir als Vertreter einer wissenschaftlich begründeten Weltanschauung keine Zuflucht zu solchen Hilfsmitteln nehmen.

Bei allen physikalischen und naturwissenschaftlichen Fragen kommt man zwangsläufig an eine letzte Grenze. Nun behauptet die Theologie, die sich zu Unrecht als Wissenschaft ausgibt, Fragen jenseits dieser Grenze mit wissenschaftlichen Methoden zu erforschen. Einer solchen Behauptung muss mit Entschiedenheit entgegengetreten werden. Auch wir Freidenker wissen natürlich, dass jedes naturwissenschaftliche Denken an einen Punkt kommt, an dem es durch philosophisches und spekulatives Denken abgelöst wird. Wenn wir diese Erkenntnisgrenze überschritten haben, befinden wir uns in einem Bereich, der vorläufig nur noch Spekulationen zulässt. Hier kommt die Phantasie zu ihrem Recht. Ob wir diesen Bereich nun als «Jenseits» bezeichnen oder anders: auf keinen Fall dürfen darüber, wenn man sich nicht dem Vorwurf intellektueller Unredlichkeit aussetzen will, konkrete Aussagen gemacht und diese gar noch als «Glaubenswahrheiten» ausgegeben werden.

Die Grenze zwischen Wissen («Diesseits») und Nichtwissen («Jenseits») ist veränderlich. Wir dringen immer mehr in das Gebiet des Nichtwissens ein, vermutlich ohne jemals alles erklären zu können. Der Theologie ist jenes Gebiet zugewiesen, das man nicht erklären kann; ihr fehlt somit ein eigentliches Forschungsgebiet. Dies ist mit ein Grund, warum theologische Fakultäten nicht in staatliche, mit öffentlichen Mitteln finanzierte Hochschulen gehören.

Dr. Walter Baumgartner

Rätselraten über die Seele

Es war seit eh und je ein Wunschgedanke der Menschen, in irgend einer Form nach dem Tode weiterzuleben. Schon die Priester der heidnischen Religionen haben die Hoffnung auf ein Fortbestehen gefördert. Die alten Griechen sprachen von einer Psyche (Seele). Sie waren phantasiebegabt, das beweisen die Gestalten ihrer vielen Götter und Halbgötter, die sich im Olymp nicht mustergültig benahmen.

Der Buddhismus hat seine eigene Prägung mit der Idee des Schicksals, Karma genannt. Derzufolge wird die Fortsetzung des Lebens als eine Kette vergänglicher und wiedergeborener Wesen verschiedener Art verkündet.

Jesus benötigte bei der Verbreitung seiner Heilslehre die Existenz einer Seele. Ohne dieses Zwischenglied hätte ja ein guter Gläubiger nicht in Gottes Himmelreich Aufnahme gefunden. Durch Androhung von Verdammung zur Hölle für den Sünder, konnte die katholische Kirche eigene Vorteile erzielen.

Es ist verständlich, dass die Idee «Seele» immer wieder von allen Kanzeln betont erwähnt, sich den Zuhörern als Realität einprägen musste! Die Vorstellung einer vom Leibe unabhängigen Seele sollte treuherzige Leute im Falle des Todes trösten. Solange der Glaube an einen Allmächtigen besteht, solange halten fromme Leute an dieser Fiktion fest. Sie benötigen diesen Begriff als Verbindungsglied zwischen Diesseits und Jenseits.

Ist es nicht bekannt, wie an spiritistischen Sitzungen den Naiven die Erscheinung von Seelen ihrer Verstorbenen vorgetäuscht wird!

Wissenschaftliche Verhaltensforscher konnten das Bestehen einer Seele nicht feststellen. Das Gehirn in Verbindung mit dem verzweigten Nervensystem regelt nebst allen andern Organen das fließende Leben in unserem Körper. Denken, Fühlen und Wollen werden vom Geiste abhängig gesteuert. Unsere Sinneswerkzeuge lenken auch das Bewusstsein und den Charakter. Das Leben hängt von chemisch-physikalischen Gesetzen ab und braucht keine erdichtete Psyche.

Man betrachte die Seelenfrage vom medizinischen Standpunkte aus. Demzufolge wurde beim Ableben einer Person noch nie festgestellt, dass ein sichtbares Etwas oder ein Hauch entschwand. Irgend ein minimaler Gewichtsverlust beim Verstorbenen wurde nicht konstatiert. Wenn Geist und Denkvermögen aufgehört haben, dann besteht keine Kraftquelle mehr, um irgendwelche Wellen auszustrahlen.

An welchen mysteriösen Ort die angebliche Seele entflieht, dürfte ein geheimnisvolles Rätsel sein! Philosoph Kant hat treffend gesagt, dass die Seelenfrage eine Zuflucht der faulen Vernunft sei!

Attilio Schoenauer, Basel

Polen — Der Papst ist schuldig!

In der amerikanischen Monatszeitschrift «Das Beste» (aus Reader's Digest) war in der Schweizer Ausgabe vom September 1982 auf Seite 192 zu lesen:

«Zwar ist Papst Johannes Paul II. keineswegs ein aggressiver antisowjetischer «Falke», aber er ist unstreitig der geistige Vater der polnischen Gewerkschaftsbewegung **Solidarität**, die ohne seinen Segen nie hätte entstehen können. Seitdem in Warschau das Kriegsrecht verhängt ist, wissen wir, dass man die **Solidarität** als unerträgliche Bedrohung empfindet, die das Sowjetimperium in seinen Grundfesten erschüttern könnte.»

In den UdSSR sowie in allen osteuropäischen Staaten ist man ernsthaft bestrebt, Kirche und Staat streng voneinander zu trennen. Es ist nicht erwünscht, dass sich kirchliche Kreise in die staatlichen Angelegenheiten einmischen. Das offizielle Ziel der Behörden sind atheistische Staatsformen, und sie beweisen sogar viel Toleranz dabei, denn die Pflege religiöser Bräuche ist nicht verboten. Sie werden jedoch nur in beschränktem Umfang toleriert. Diese Toleranzgrenze wird aber oft überschritten, und dann kommt es zu Komplikationen mit den staatlichen Behörden. Genau das ist in Polen passiert.

So gesehen, kann man verstehen, dass sich die behördlichen Stellen gegen die — vom Ausland gesteuerten — Einmischungen der katholischen Ge-